

Zeitschrift: Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale

Herausgeber: Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner

Band: - (1999)

Heft: 2

Artikel: Zeit frisst Raum - und umgekehrt

Autor: Besselaar, Mark

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-957732>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeit frisst Raum – und umgekehrt



Des Raumplaners Plädoyer für die Langsamkeit

Wie wir leben, das hat einen grossen Einfluss auf unsere Umwelt. Auch wie sehr wir dabei Wert legen auf rasches Vorwärtskommen – oder rasche Erledigung –, bleibt nicht ohne Konsequenzen.

Eine Vielzahl von Studien lehrt uns, dass zwischen den Faktoren Zeit und Raum ein Zusammenhang besteht. Es ist anscheinend möglich, den Mangel an Zeit durch einen Mehrkonsum an Raum zu kompensieren. Beispielhaft ist hier der Wirtschaftssektor. Das «just in time»-Prinzip findet seinen Niederschlag in der Raumordnung bzw. Raumplanung. «Just in time delivery» bedeutet, dass Fabriken, Läden, Büros und andere Dienstleistungsbetriebe keine grossen Vorräte bzw. Bestände mehr am Lager haben müssen und deshalb weniger Lagerfläche benötigen. Man kann die benötigten Güter auf Abruf besorgen lassen, eben «just in time».

Dennoch rasch zum Kunden

Und wo liegen dann die Güter, während sie auf den Abruf warten? Genau: in Lagerhallen und anderen Anlagen am Stadtrand oder irgendwo in der Peripherie. An Orten also, wo es keine Verkehrsstaus gibt und die vom logistischen Standpunkt her gesehen optimal situiert sind für eilige Transportfahrten. Und wie kommen all diese Güter «just in time» zum ungeduldig wartenden Kunden? Mit einer Vielzahl von grossen und kleinen Fahrzeugen, bei denen dem Minimieren von Transportzeiten eine höhere Priorität eingeräumt wird als dem Minimieren von Leerfahrten. Dank massiv ausgebauter Verkehrsinfrastruktur gelangen die Produkte trotzdem vergleichsweise rasch zum Kunden.

Mal hier, mal da

Das «just in time»-Konzept hat raumplanerisch gesehen eine weitere lästige Nebenwirkung. Extensiv genutzte Lagerflächen befinden sich in den Agglomerationen. Oft in landschaftlich empfindlichen Übergangsgebieten, quasi wehrlosen Flächen also, die für den Mangel an Zeit herhalten müssen. Vergleichbares liesse sich über Erholungseinrichtungen, Zweitwohnungen und so-

genannte 'Pied-a-terre' in verschiedenen Stadtzentren erzählen. Mit der Zunahme unserer Wohlfahrt ist eine breite Palette von «lifestyles» für viele Menschen verfügbar. Die Verführung ist gross, um verschiedene Lebensstile gleichzeitig nebeneinander zu führen: manchmal Workaholic zu sein und manchmal Erholungssuchender; unter der Woche Stadtmensch und am Wochenende Provinzler oder Bergler. Doch gibt es wieder die Konstante des Zeitbudgets. Der begrenzte Vorrat an Zeit kann künstlich gestreckt werden durch einen zusätzlichen Konsum an Raum beziehungsweise Fläche, in dem wir über verschiedene Standorte verfügen können: das Ferienhaus auf dem Land, die Wohnung in der Stadt. Singles, aber vor allem auch die Familien der neunziger Jahre überleben, weil sie fabelhaft innerhalb ihrer täglichen Traktandenliste bzw. Agenda zu improvisieren vermögen. Pro Person kommen immer mehr Hobbies, neue Freunde, Freundinnen oder Veränderung der Arbeit dazu.

Der Stillstand des Staus

Das Stichwort ist hier nicht «just in time» oder Freiheit im Lebensstil, sondern die mögliche Kombination von mehreren Präferenzen innerhalb eines Tagesabschnitts, einer Woche oder eines Jahres. Also maximale Flexibilität und Wahlfreiheit. Die Akkumulation all dieser begehrten Beschäftigungen beschlagnahmt einen dermassen unsere Agendas, dass für räumliche Flexibilität kaum mehr Platz vorhanden ist. Räumlich gesehen kommen diese Familien faktisch zum Stillstand. Die Veränderung des Wohnortes ist keine Option mehr, weil zu viele Abhängigkeiten bestehen. Also wird Zeit für Pendeln bzw. Reisen eingesetzt. Aber auch unterwegs zur Familie, Arbeit, Freunden oder Freundinnen und Hobbys kommt man zunehmend zum Stillstand: die räumliche Inflexibilität des Staus. So scheint das Wuchern mit Zeit und das Wuchern mit Raum entgegengesetzten Bewegungen zu unterliegen: je öfters das Eine überhand nimmt, desto mehr muss vom Anderen abgeliefert werden.

Zugunsten des Bodens

Bedauernswerter Raum? Bedauernswerte Raumplanung? Ich glaube nicht. Aber räumliche Flexibilität ist ein Thema, mit dem sich der Planung in nächster Zukunft wieder vermehrt befassen muss.

Eine Auseinandersetzung mit der Langsamkeit zu Gunsten unseres Bodens ist bitter nötig, denn Intensivierung der Raumnutzung, multifunktionales und innovatives Bauen auf engem Raum beansprucht eben mehr Zeit und etwas mehr Aufwand und Fingerspitzengefühl.

Aber... es ist keine Zeit mehr zu verlieren; wir müssen uns beeilen! ■

► Mark Besselaar
Dipl. Geograph
Leiter der Stadtplanung
St. Gallen